Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12–1 Uhr Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner  Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 8. Juni 1881. Nr. 259.

Deutschland.

Berlin, 7. Juni. Seitens sämmtlicher Kreisphysiker Preußens ist, nach einer Mittheilung der „Nat.-Ztg.", vor einigen Tagen eine Petition wegen Regorganisation des Medizinalwesens an den Kultusminister abgesandt worden. Es wird darin besonders darauf hingewiesen, daß alle auf die Beseitigung der oft namhaft gemachten Schäden gerichteten Bemühungen einerseits scheiterten an der Unselbstständigkeit der Stellung der Kreisphysiker, an ihrer fast absoluten Abhängigkeit von den nicht sachverständigen Verwaltungsbehörden, und andererseits an dem nur geringen Verständnisse der Organe der Selbstverwaltung bezüglich der öffentlichen Hygiene. Es wird gehofft, daß durch die Reorganisation des Medizinalwesens in Preußen den Medizinalbeamten, wie in den anderen deutschen Staaten, eine größere Selbstständigkeit werde eingeräumt und deren Stellung und Thätigkeit in allen Fragen der öffentlichen Gesundheitspflege genau präzisirt und geregelt werde. In der Petition wird schließlich gebeten, das nach der Ansicht der Unterzeichner entbehrliche Institut der Kreiswundärzte abzuschaffen, da durch diese Maßregel die materielle Stellung der Kreisphysiker sich um ein Erhebliches verbessern ließe.

— Das Befinden des Kaisers ist in erfreulichster Besserung begriffen, doch ist dem Kaiser von den Aerzten noch Schonung empfohlen.

— Unmittelbar nach der Vernichtung der Expedition des französischen Obersten Flatters, welche dazu bestimmt war, die Verbindung zwischen Algerien und der Senegalkolonie quer durch die Sahara vorzubereiten, wurde mehrfach auf die bedenklichen Symptome hingewiesen, die auf eine wachsende Gährung innerhalb der algerischen und der benachbarten Stämme schließen ließen. Es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß der mächtige Stamm der Uled-Sidi-Scheich, der im südwestlichen Algerien sowie in dem benachbarten Theil der Sahara im höchsten Ansehen steht, mit den Tuaregs, den Mördern des Oberst Flatters und seiner Kolonne, gemeinschaftlich einen Aufstand gegen die französische Regierung vorbereite. Die Vernichtung eines weiteren Detachements unweit Geryville, sowie noch mehr die unlängst erfolgte Sprengung der Kolonne des Oberst Innocenti bei Schellala (südwestlich von Arba, beziehentlich von Geryville) bekundeten, daß der Feldzugsplan der eingeborenen Stämme in voller Ausführung begriffen sei. Nicht minder charakteristisch für die Situation der Franzosen war das beharrliche Schweigen der Regierungspresse. Erst in den jüngsten Tagen gestehen Blätter, wie die „République Française", zu, daß die Situation in der Sahara von Oran „weniger günstig" sei, als in Tunesien.

Der General Détrie, welcher mit dem Oberkommando über die Expeditionskolonnen in der algerischen Provinz Oran beauftragt ist, hat sein Lager nach Khreid am nördlichen Ufer des Scholt (See) el Scharki zurückverlegen müssen. Zugleich wird darauf hingewiesen, daß die militärischen Operationen gegen die Aufständischen sich im Hinblick auf die herrschende Hitze verlangsamen müssen. Dagegen hat der Führer der Aufständischen, Bou-Amema, die günstigen Umstände benutzt, um in die nächste Umgebung von Geryville vorzurücken. Dieser letzte vorgeschobene Hauptposten der Franzosen im südwestlichen Algerien erscheint hiernach ernstlich gefährdet, und die Franzosen müssen auf weitere Ueberraschungen gefaßt sein, zumal die Aufständischen ihre Nähe bereits in der bedenklichsten Weise fühlbar machen. Hierüber liegen folgende telegraphische Mittheilungen vor:

Paris, 5. Juni. Nachrichten aus Oran von heute zufolge ist der Aufseher über die Telegraphenverbindungen, Bringand, mit den ihm zugetheilten Bedeckungsmannschaften zwischen Frendah und Geryville überfallen und ermordet worden. Die Zahl der Ermordeten beträgt 26.

Paris, 6. Juni. Vier Truppenkolonnen sind abgegangen, um die Insurgenten Bou-Amea's, welche zwischen Frendah und Geryville 26 Personen ermordeten, zu züchtigen.

Der Spezialkorrespondent des „Temps" in Bona will die Vorgänge im südwestlichen Algerien auf die Agitation tunesischer Agenten und eine weitverzweigte Verschwörung der Araber von Tripolis über Tunesien und Algerien bis nach Marokko hin zurückgeführt wissen; eine Annahme, die durchaus nicht von vornherein zurückgewiesen werden darf. Um so seltsamer muß der Optimismus berühren, mit welchem man in Frankreich die afrikanischen Siege zu betrachten scheint. Wie die „Agence Havas" vernimmt, würde sogar ein Theil des tunesischen Expeditionskorps binnen Kurzem nach Frankreich zurückkehren. Aus Paris, 6. Juni, theilt man der „N.-Z." mit:

Depeschen aus Tunis melden, daß die französischen Reklamationen jetzt sämmtlich eine befriedigende Lösung finden, und daß sich namentlich der erste Minister Mustapha besonders eifrig zeigt, die früher so hartnäckig zurückgewiesenen Ansprüche der Franzosen zu befriedigen. Die Reise Mustapha's mit zahlreichem Gefolge ist beschlossen, und die französische Regierung hat dem Bey wissen lassen, daß sie seinen Abgesandten gern empfangen werde. Mustapha wird sich wahrscheinlich auf dem in La Goletta ankernden französischen Kriegsschiffe „Jeanne d'Arc" nach Toulon oder Marseille einschiffen. Ali Bey, Thronerbe des Bey, hat dem französischen Ministerresidenten Roustan einen Besuch abgestattet.

— Als der Kaiser am ersten Pfingstfeiertage Abends nach dem Regen eine Spazierfahrt unternahm, passirte dem Kutscher das Unglück, daß eins der Pferde Unter den Linden, zwischen Friedrichs- und Kl. Mauerstraße, auf dem Asphalt stürzte. Es kostete Mühe, das Pferd aufzurichten, da das andere sehr unruhig wurde. Wegen des am ersten Feiertag ungewöhnlich starken Passantenverkehrs hatte sich bald eine große Menschenmenge um den kaiserlichen Wagen gesammelt. Nachdem die Pferde wieder in Ordnung gebracht waren, fuhr der Kaiser unter Hurrahrufen der Menge weiter.

Ausland.

Wien, 5. Juni. Feldmarschall-Lieutenant Uchatius, der Erfinder der österreichischen Stahlbronzegeschütze, hat sich gestern Nachmittag 2 Uhr erschossen. Es ist das der dritte höhere Offizier, den die österreichische Armee in kurzer Zeit durch Selbstmord verloren hat. Dem General Gablentz, dem Sieger von Oversee und Veile im Jahr 1864, folgte neuerdings General Tegethoff und diesem Uchatius, der neben Krupp und Armstrong den berühmtesten Namen auf dem Gebiete der Geschützfabrikation besitzt; die von ihm konstruirten Ringhohlgeschosse, nach einer verbesserten Stahlerzeugungsmethode (Uchatiusstahl) hergestellt, haben sich einen Weltruf erworben. Es scheint jedoch, als ob in der letzten Zeit an den höchsten Militärkreisen Wiens Zweifel in der Anwendbarkeit des Materials auch für Geschütze schwersten Kalibers entstanden seien, die nicht ohne Grund gewesen sein dürften. Uchatius sollte dem „N. W. Tgbl." zufolge bis Ende dieses Monats die Herstellung der sechs von der Delegation bewilligten schweren Küstengeschütze für Pola beendet haben, es soll ihm aber nicht gelungen sein, für diese Riesenkanonen den nothwendigen Härtegrad zu erzielen. Von hoher Seite soll man in Folge dessen die Eventualität ausgesprochen haben, die Geschütze — falls dieselben nicht bis Ende Juni vollendet sein sollten — aus dem Auslande zu beziehen und auf die Herstellung schwerer Geschütze aus Stahlbronze zu verzichten. General Uchatius mußte in der Verwirklichung dieser Drohung einen Schlag gegen seine Erfindung erblicken. — Gestern Vormittag um 10 Uhr — nicht ganz vier Stunden vor Ausführung des Selbstmordes — begab sich Baron Uchatius ins Kriegsministerium. Er hatte dort eine Unterredung mit einer maßgebenden Persönlichkeit. Was in derselben verhandelt wurde, ist nicht bekannt geworden. Zu Hause angekommen, schrieb er einen Zettel, auf dem die Worte verzeichnet waren: „Ich kann nicht länger leben!" begab sich in ein Schlafzimmer und erschoß sich mit einem Revolver. Die Kugel war bei der rechten Schläfe ein- und an der linken Stirnseite wieder herausgedrungen, der Tod war sofort eingetreten. Die That selbst und die begleitenden Nebenumstände erregen in Wien die größte Theilnahme. Der Verstorbene war am 20. Oktober 1811 geboren, hat also ein Alter von fast 70 Jahren erreicht. — Uchatius, welcher die Methode der Herstellung der Stahl-Bronze als Geheimniß bewahrt hat, nimmt dasselbe nicht mit ins Grab. Sein Mitarbeiter und Schwiegersohn, Major Travniczek, ist Direktor des Gußhauses in der Artillerie-Zeugsfabrik, er kennt die Methode Uchatius' und hat neben dem verstorbenen Chef alle Arbeiten geleitet.

Paris, 5. Juni. Emil Littré hat auf dem Sterbebette, wie bereits gemeldet, auf Veranlassung seiner Frau und seiner Tochter geistlichen Zuspruch und das Sakrament der Taufe erhalten, so daß seiner kirchlichen Beerdigung nichts mehr im Wege stand. Daß dieser Vorgang im Hinblick auf die Gesinnungen des Hingeschiedenen zu den verschiedenartigsten Auseinandersetzungen Anlaß geben mußte, war von Anfang an vorauszusehen.

Ueber die gestern erfolgte Beerdigung Littré's berichtet die „Corr. Havas" wie folgt:

Schon im Trauerhause sprach Dr. Galopin im Namen der Freimaurer die Worte: „Du nanntest mich deinen Sohn und liebtest mich. Ich bleibe dein Schüler und Vertheidiger. Im Namen der positiven Philosophie komme ich, um die Rechte der allgemeinen Freimaurerei zu erfüllen. Man täuschte uns, um dich der denkenden Menschheit zu stehlen. Der Zukunft bleibt es vorbehalten, deine und unsere Feinde zu beurtheilen. Meister, wir werden uns rächen, indem wir deine Bücher verbreiten."

Eine große Anzahl Personen und Delegationen wohnten der Leichenfeier bei: die Minister Jules Ferry und Barthelemy Saint-Hilaire, viele Senatoren mit Leon Say an der Spitze, Mitgliede der gelehrten Gesellschaften, Herr Wyronbow, Redakteur der „Revue de philosophie positive", u. s. w. Der Gottesdienst fand in Notre-Dame des Champs statt, wo schon vor Ankunft des Sarges eine große Anzahl Priester, Mönche und Nonnen Platz genommen hatte. Viele Freunde Littré's betraten die Kirche nicht. Nach Beendigung der Todtenmesse begab sich der Trauerzug nach dem Kirchhofe Montparnasse, wo die Leiche fürs Erste in ein Gewölbe beigesetzt wurde. Als die religiö-

---

Aus dem bairischen Hochlande.

Der Barmsee.

Da viele Besucher von Partenkirchen, Garnisch oder Oberammergau auch sich noch in jenen herrlichen Gebirgsgegenden etwas weiter umsehen, so möchte Einsender dieses dieselben auf den Barmsee aufmerksam machen, dessen Besuch auf einer Tour von Partenkirchen nach Mittenwald oder auch noch bequemer nach dem Walchensee, eine angenehme und schöne Ruhestation darbietet. Dieser etwa 170 bair. Tagewerke große See, in dessen nächster Nähe jetzt ein neues und in der That sehr zu empfehlendes, großes Gasthaus in Schweizerstyl im Jahre 1880 eröffnet wurde, ist 2 Stunden vom Walchensee entfernt. Von der Straße nach Mittenwald zweigt sich die Straße zum Barmsee links ab und man hat noch etwa 20 Minuten zu gehen, da ist der See erreicht. Zu Gebirgspartien, da- und dorthin, ist als Station dieses Gasthaus sehr geeignet. Die Lage desselben und des See's ist in der That wunderschön. Der Besitzer des Gasthofes und des See's, Herr Zapf, hat in jüngster Zeit das ganze Seeufer durch Anlegung von Wegen zugänglich gemacht Ruhebänke und Badehütten errichtet, und auf einem Hügel des östlichen Ufers das erwähnte schöne, neue Hotel erbaut. In der That bietet jener Hügel eine Rundschau, ein Panorama von unvergleichlicher Schönheit und Großartigkeit. Westlich breitet sich der See aus mit seinen dunkelgrünen fischreichen Wassern, in welchen sich herrliche Wälder und Waldgebirge spiegeln. Ueber diesen thronen gegen Norden einzelne Gebirgsstücke, z. B. der Krottenkopf und Bischoff, weiter nördlich der Herzogsstand und schief gegenüber schauen einzelne Spitzen der Rießerberge herauf. An diese schließen sich im Nordosten der Grasberg und weiter südwärts die Seinsberge mit ihren zahlreichen Felsenkuppen an. Letztere liegen dem Barmsee gerade gegenüber und bergen in ihren Hängen ein königliches Schloß und Belvedere, letzteres auf dem Schöttelkar. Nun öffnet sich ein enges Gebirgsthal mit den sogenannten Seinsgräben und der schauerlichen, geheimnißvollen Seinsklamm, mit dem Vereinsthal und den Jagdhäusern des Herzogs von Nassau, von welchen aus Wege und Steige führen bis in die hintere Rieß in Tirol. Aus diesem langezogenen engen Gebirgsthal lugen einzelne gigantische Berghäupter und grüne Alpenmatten auf den Barmsee herüber. Am Eingange dieses Thales streben die riesigen Wände des Wernergebirges zum Himmel empor, an das Karwendelgebirge mit seinen 8000 Fuß hohen Schroffen, Hörnern und massigen Felswänden sich anlehnend. Der Karwendel selbst mit seinen lustigen Jöchern und Scharten schreitet sodann der Tirolergrenze entgegen und hinter derselben quer das Thal durchschneidend und ihre breiten Rücken dem Auge in voller Ausdehnung darbietend, schließen das wundervolle Panorama gegen Süden ab der Solenstein und die sich daranreihenden Bergzinnen, die mit der Reuterspitze enden, doch ragen westlich davon noch die drei Aarnspitzen in das Thal herein. Diesen gegenüber muß sich der Blick wieder zur Himmelshöhe richten; denn es thürmen sich der Wetterstein und seine riesigen Abdachungen, die endlich auf den Schachen herabfallen, um schließlich mit der Zugspitze in die höchsten Wolkenregionen aufzusteigen und mit dem Warenstein ins Thal abzufallen.

Dieses überwältigende Panorama zieht sich in seinen interessantesten Hauptgruppen in einer Entfernung von 3 Stunden, oft aber auch noch näher, um den See herum.

Eine Rundfahrt auf diesem wunderbar schön gelegenen Gebirgssee ist aber nicht blos angenehm und erfrischend, sondern auch hochinteressant, denn der See birgt eine Menge von Pfahlbauten; ein sehr alter, langer, schmaler Kahn, aus einem dicken Baumstamm gefertigt, wurde erst jüngst ausgegraben und ist in der Nähe des Sees aufgestellt. Man glaubt, daß die bekannte Kuhflucht, ein hoch herabstürzender Wasserfall, der aus drei Zuflüssen gebildet worden (Confluctus) bei Farchant der Ausfluß des Barmsees sei; denn bei niederem Wasserstande zeigt sich am nordwestlichen Ufer eine Höhlung im Seeboden, wo das Wasser offenbar seinen Abfluß hat. Wirft man einen Stein in diese Höhlung, so hört man längere Zeit ein dumpfes unterirdisches Rollen. An dem südlichen, sehr moorigen Seeufer geht in einer Ausdehnung von circa 300 Mtr. eine ganze Reihe von Pfählen in den See hinab, manchmal in Doppelreihen, wobei sich die Pfähle gegenüberstehen, manchmal in einzelnen Pfählen, wenn die Doppelreihe zerstört worden. Die Anlage zeugt von großer Regelmäßigkeit, womit die Baulinie eingehalten wurde. Die Pfähle sind behauen oder gespalten, ungefähr einen Schuh dick und in einzelnen Fällen noch mit Zapfen versehen. Sie reichen bis auf 2 Mtr. an die Oberfläche des Wassers mit ihren hellgrauen Köpfen herauf. Die meisten stehen noch senkrecht im Wasser. Von diesen neben dem südlichen Seeufer von Ost nach West laufenden starken Pfählen gehen in entgegengesetzter nördlicher Richtung einzelne kleinere Pfähle in den See hinaus. Diese stehen Pfahl an Pfahl und stecken pallisadenartig im Seegrunde. Sie sind schmal und platt und unterscheiden sich dadurch von den stärkeren stämmigen Pfählen, die in großen Zwischenräumen auseinanderstehen. An der Spitze dieser Pallisadenpfähle oder zwischen denselben ist jedoch manchmal ein stärkerer Pfahl mit breiter Oberfläche eingerammt. Auch in der Nähe des nordöstlichen Seeufers zeigen sich Pfahlbauten, namentlich an einer Stelle des Sees, die aber vom Ufer viel weiter entfernt ist, als jene Stelle, wo sich am südlichen Ufer Pfahlbauten zeigen. Jene Stelle bildet ein fast regelmäßiges Quadrat in einer Längenausdehnung von circa 20 Mtr. Hier sind die Pfähle noch viel stärker als jene am südlichen Ufer, auch stehen sie viel tiefer unter Wasser. Man sieht diese Pfähle sehr genau und außerdem bezeichnen Tafeln mit „Pfahlbauten" die Orte, wo sie zu sehen sind. Mannigfache Damm- und Kanalbauten, wohl der Römerzeit angehörig, sind überall hier in der Nähe zu finden.

Für den Botaniker ist diese Gegend ebenfalls sehr interessant und eine reiche Bergwiesenflora ist rings um den See anzutreffen.

Einsender ist überzeugt, daß Jeder, der diese liebliche Gebirgsgegend in Folge dieser Zeilen besucht, ihm ebenso dankbar sein wird, wie er selbst einen Touristen, der ihn im verflossenen Sommer auf diesen bisher ganz unbekannten schönen Punkt zuerst aufmerksam gemacht hat.

E. L.

sen Ceremonien beendigt und die Deputationen vorbeigezogen waren, ergriff Wyronbow das Wort:

Littré's Familie wollte sein Grab in Schweigen hüllen; es war ihr Recht und ihr Recht wurde geachtet. Der Sarg ist versenkt; die Deputationen sind fortgezogen, ohne ein Abschiedswort an den bedeutenden Mann zu richten, den man begrub. Die philosophische Familie hat das Recht und die Pflicht, einige Worte auszusprechen. Ich werde nicht von Philosophie sprechen, ich will nur aus diesem langen und ruhmvollen Leben, das fortan Allen gehört und das Jedermann bewundern kann, zwei nützliche Lehren ziehen. Littré zeigte durch sein Beispiel, daß man ein edles und großmüthiges Herz besitzen kann, wenn man sich auch einer Lehre anschließt, die nichts außerhalb per Wirklichkeit zuläßt und daß dieses System die Rückkehr zur Vergangenheit ausschließt. Denn trotz des trügerischen Scheins starb Littré, wie er lebte, ohne Widerspruch und ohne Schwäche. Alle diejenigen, die diese ruhige und heitere Seele kannten — und ich rechne es mir zur Ehre an, zu diesen zu gehören — wissen sehr gut, daß sie unwiderruflich dem „Unerkennbaren" verschlossen war und mit Muth die unabwendbaren Nothwendigkeiten der natürlichen Gesetze betrachtete. Und jetzt ruhe in Frieden, stolzer und edler Denker! Du wirst nicht die Ewigkeit über dem Grabe haben, aber du läßt hinter dir dein Land, dem du ehrlich dientest, die Republik, die du immer liebtest, eine Schaar von Schülern, die dir treu bleiben werden. Die gesellschaftliche Unsterblichkeit, die einzig wohlthuende und fruchtbare, fängt heute für dich an.

Schon bei dem ersten Satze und dann öfter wurde Wyronbow unterbrochen, worauf von anderer Seite mit dem Rufe: Es lebe der freie Gedanke! geantwortet wurde.

Provinzielles.

Stettin, 8. Juni. Im „Journal für Gesundheitspflege" lesen wir folgende beherzigenswerthe Bemerkung: Für Damen ist allgemeine Hausarbeit außerordentlich geeignet, alle verschiedenen Muskeln des Körpers in Bewegung zu setzen, weil sie solche Mannigfaltigkeit der verschiedenen Uebungen bietet und durch ihre Abwechselung keinen Theil ermüdet. Tausende von jungen Damen seufzen unter der Pflege ihres Hausarztes, trotz allem, was er thut mit seinen gelehrten und komplizirten Kurverschreibungen. Bald wird ein Luftwechsel nöthig, bald ein längerer Aufenthalt im fremden Klima oder irgend eine andere sehr kostspielige Verordnung, während man das zarte Geschöpf so einfach und gründlich kuriren könnte, wenn man sie nur veranlaßte, einige Wochen die Stelle ihrer Mutter oder ihrer Wirthschafterin einzunehmen. Man lasse sie aufhören, das Piano zu mißhandeln, und lehre sie kochen, backen, waschen, reinmachen, und lasse sie all' die tausend Kleinigkeiten thun, die ihre Mutter und Großmutter stark und kräftig machten. Einst verordneten wir dies einer jungen Dame, die man schon als an der Schwindsucht leidend aufgegeben hatte und deren Freunde traurig das Ende erwarteten. Nach zwei Monaten war das junge Mädchen ganz wohl, und seitdem sie diese Lebensweise führt, fühlt sie sich stets kräftiger. Mancher Arzt, wenn er zu dieser Verordnung greifen wollte, würde sich desselben Erfolges rühmen können.

— Ein Gast- und Schankwirth, welcher neben seiner Wirthschaft den Wein- und Cigarrenhandel als Nebengewerbe betreibt, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Straffen., vom 28. März 1881, in Bezug auf dieses Nebengewerbe, handelsrechtlich zur Führung von Handelsbüchern verpflichtet und bei etwaiger Zahlungseinstellung wegen Bankerotts zu bestrafen, falls er keine Handelsbücher geführt resp. seine Handelsbücher unordentlich geführt hat, gleichviel ob sein kaufmännisches Nebengewerbe einen kleinen oder großen Umfang hatte.

— Herr Prediger Luckow, bisheriger zweiter Prediger der Gertrud-Kirche, ist zum ersten Prediger dieser Kirche einstimmig gewählt. Seine Einführung geschieht am letzten Sonntage des September.

— Außer den bereits mitgetheilten Fällen hat der Blitz am Sonntag noch in den Schornstein der chemischen Fabrik in Pommerensdorf, ferner in eine Scheune in Pommerensdorf eingeschlagen, ohne jedoch zu zünden, dagegen wurde gestern in Pritter durch den Blitz ein Haus in Brand gesetzt und außerdem schlug er, ohne zu zünden, in die Bramstange eines am Hofe von Baltzer u. Schumacher ladenden Schiffes und ein anderer in den auf der Freiburger Bahn am Dunzig belegenen Wasserstock.

— Daß die Pumpen in unserer Stadt einer genauen Revision bedürfen, bewies wieder ein Vorfall, der sich am Sonnabend Nachmittag an der Ecke des Rosengarten und Wollweberstraße abspielte und einen großen Menschenauflauf verursachte. Bei der dort stehenden Pumpe ist an einem Schwengel die am Ende angebrachte Eisenkugel abgenommen, während an dem zweiten Schwengel die Kugel nur noch zur Hälfte vorhanden und sehr scharf ist. Am Sonnabend holte ein Dienstmädchen Wasser und während sie den Schwengel in Bewegung setzte, wurde ein vorübergehendes Kind von der scharfen Kante der Kugel am Kopf so unglücklich getroffen, daß eine große klaffende Wunde entstand und trotz aller angewandten Mittel das Blut nicht zu stillen war. Das Kind wurde schließlich von mitleidigen Personen fortgeschafft.

— Der bei der hiesigen Provinzial-Steuer-Direktion angestellte Rechnungs-Rath Fillier beging gestern die Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums und empfing aus diesem Anlaß zahlreiche Beweise von Achtung und Liebe. Am Morgen wurde dem Jubilar von Herrn Provinzial-Steuer-Direktor Schomer und Herrn Ober-Regierungs-Rath Herrosé im Namen Sr. Maj. des Kaisers der Kronen-Orden dritter Klasse übergeben, demnächst folgten Deputationen der Räthe der hiesigen Prov.-Steuer-Direktion und der Beamten der Haupt-Steuer-Aemter der Provinz. Daran schlossen sich die Gratulationen der sehr zahlreichen Freunde des Jubilars.

— Am Montag Nachmittag wurde der Kapitän Maaß vom Rostocker Schooner „Marie Sophie", der mit dem Dampfer „Ostsee" als Passagier hier eintraf, auf Requisition der Staatsanwaltschaft in Rostock in Haft genommen, weil er im Verdacht steht, mit den zu der Besatzung seines Schiffes gehörigen Schiffsjungen Unzucht getrieben zu haben. Die mit demselben Schiff angekommenen beiden Schiffsjungen wurden gleichfalls festgenommen.

— Bei der königlichen Polizei-Direktion sind in der Woche vom 30. Mai bis 6. Juni angemeldet: Als gefunden: 1 goldenes Ohrgehänge mit schwarzer Emaille — 1 Portemonnaie mit 5 Mk. 30 Pf. — 1 goldenes Medaillon mit 1 Herren- und 1 Damen-Photographie — 1 Kiste gez. F. R. N., enthaltend Flaschen — 1 Entreeschlüssel — 1 kleiner Schlüssel — 1 gold. Uhrschlüssel — 1 weißes Taschentuch gez. L. L. — 1 Taufschein für Bertha Louise Auguste Saß — am 22. Mai auf dem Wege von Damm nach Stettin 1 schwarzer Damenmantel, enthaltend ein Paar Handschuhe und ein Taschentuch gez. „Maria", auf dem Polizei-Büreau in Grabow a. O. in Empfang zu nehmen — 1 Schlüssel — 1 Spannkette, 6 Mtr. lang — 1 Portemonnaie mit 3 Mk. 10 Pf. — 1 großer Hundemaulkorb — 1 grünseidene Börse mit Inhalt — 1 grün gestrichenes Hinterspiegelbrett eines Handwagens. — Als verloren: 1 schwarzlederne Brieftasche mit einer Dienstmanns Konzession für Dienstmann Zamke und einigen Marken — 1 Strickzeug mit silbernem Stricknadelhalter, woran 1 Kinderstrumpf — 1 Portemonnaie mit 3 Mk. und einigen Nickelmünzen — 1 Entreeschlüssel — 1 Zwanzigmarkstück.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Elysium: „Die Frau ohne Geist." Lustsp. 4 Akten. Bellevue: „Die Reise durch Berlin in 80 Stunden" Gesangsposse 3 Akten.

Vermischtes.

— (Ein „Tingeltangel"-Sänger, der Pastor wird.) Eine Baptisten-Gemeinde in Newyork hat einen ehemaligen wohlbekannten Neger-Minstrel zu ihrem Seelenhirten bestellt. Sutherland, dieser frischgebackene Geistliche, war, als er noch seinem weltlichen Berufe nachging, unter dem Namen „Senator Bob Hart" bekannt und gehörte jahrelang den renommirtesten Minstreltruppen an, bei welchen er sich namentlich durch den gefühlvollen Vortrag von „Shoo fly, don't bodder me" („Weg, Fliege, ärgere mich nicht"), „I feel, I feel like morning star" („Ich fühle, fühle wie der Morgenstern") und ähnliche gehaltvolle Lieder auszeichnete. Als er im Laufe der Jahre die Stimme verlor und seine Einkünfte immer geringer wurden, fing er an, für die Temperenzler zu wirken; ganz und gar vom Geiste der Frömmigkeit wurde er aber ergriffen, als es ihm durchaus nicht mehr gelingen wollte, ein Engagement bei den Minstrels zu finden. Sein eifriges Arbeiten für die Kirche hat jetzt seine Belohnung gefunden: er hat eine fette Anstellung erhalten, und der ehemalige „Senator Bob Hart" ist der jetzige Reverend mit den Vornamen Joshua Marcus.

— (Die Mäuse in Judenburg) In seinen vor Kurzem veröffentlichten nachgelassenen Papieren erzählt Fürst Metternich manche hübsche Anekdote aus seinem reich bewegten Leben. Darunter finden wir auch einen Bericht über eine lustige „naturgeschichtliche" Entdeckung, die der Fürst 1819 in Judenburg gemacht. Der dortige Magistrat hatte ihn am Stadtthor empfangen. „Alle Magistrate der Welt haben sich ewig zu beklagen; derjenige von Judenburg beklagt sich nicht über die Menschen, sondern über die — Mäuse. Da der Bürgermeister mir versicherte, daß die Mäuse die Felder verwüsten, so fragte ich ihn, ob diese Plage schon lange herrsche?" „Ach, Du lieber Gott, seitdem die Franzosen da waren." „Wie, haben die Franzosen Mäuse mit sich geführt?" „Nein, aber diese verteufelten Menschen haben ihr Lager bei der Stadt aufgeschlagen; sie haben so viel Brod gegessen, daß sie die Felder mit Brosamen erfüllten und in Folge hiervon haben sich alle Mäuse der Steiermark bei uns einquartiert."

— (Ein geplantes Attentat auf den Czaren.) Die „Presse" erhält aus Petersburg, 1. Juni, folgende Mittheilung: „In der vorigen Woche wurde auf dem Sabalkanski-Prospekt ein Konspirations-Lokal in einem Chambre Garni aufgehoben und zugleich 21 Personen verhaftet. Die Polizei hat von der Existenz dieses Konspirations-Lokales und von einer bevorstehenden Versammlung von Verschwörern durch einen Tischler Kunde erhalten, welcher das nebenanliegende Quartier bewohnt und hören konnte, was seine Nachbarn sprachen, wenn laut geredet wurde. General Baranoff ließ die Quartierswirthin zu sich kommen und erklärte ihr, sie habe einen von ihm gewählten höheren Polizei-Offizier, den Oberstlieutenant . . . im betreffenden Quartier so zu verstecken, daß er Alles mit anhören könne, was gesprochen würde, widrigenfalls würde sie selbst zur Verantwortung gezogen werden. In Folge getroffener Verabredung versteckte sich der Oberstlieutenant während der Abwesenheit der Bewohner des Zimmer unter dem Bette; Polizei war in der Nähe versteckt, um sofort dem Offizier zu Hilfe zu eilen; das Signal sollte ein Revolverschuß sein. Der Plan gelang. Der Oberstlieutenant mußte freilich sechs ganze Stunden unter dem Bette aushalten, hörte aber dafür auch eine sehr wichtige Berathung mit an. Es handelte sich um nichts weniger als um einen neuen Anschlag auf das Leben des Kaisers, und zwar sollte diesesmal geschossen werden. Zu Vollziehern des Anschlages meldeten sich fünf von den anwesenden Verschwörern. Eben sollte eine endgiltige Wahl getroffen werden, da fuhr mit einem Male der Oberstlieutenant unter dem Bette hervor, schoß rasch einen Revolverschuß in die Luft ab und erklärte der verblüfften, aus 21 Personen bestehenden Gesellschaft, daß der erste, der eine Bewegung mache, von ihm niedergeschossen würde. Ehe die Ueberraschten zur Besinnung gelangt waren, war die in der Nähe befindliche Polizeimannschaft zur Hand und arretirte die ganze Gesellschaft. Es waren beinahe nur sehr junge Leute, darunter auch Zöglinge von Gymnasien."

Telegraphische Depeschen.

Flensburg, 7. Juni. Auf der Flensburger Förde kenterte gestern ein Boot. Von den darauf befindlichen 16 Personen, fast sämmtlich Familienvätern, wurde keine gerettet.

Leipzig, 6. Juni. Der Trianonsaal des Schützenhauses ist heute Nacht bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt.

Ems, 6. Juni. Der König von Schweden ist gestern Abend zum Kurgebrauch hier eingetroffen und in den Vier Thürmen abgestiegen.

Frankfurt a. M., 5. Juni. Der heute hier abgehaltene 15. deutsche Journalistentag wurde von Herrn Oberbürgermeister Dr. Miquel begrüßt. Nach dem angnommenen neuen Statutenentwurf lautet § 1 „Der Journalistentag ist eine Vereinigung deutscher Zeitungen und Journalisten zum Zwecke a) der Wahrung und Förderung der Berufsinteressen, Hebung der journalistischen Gemeinsamkeit, Vertretung der Rechte der einzelnen Mitglieder gegen Beeinträchtigung derselben, b) Hülfeleistung in Fällen von Noth, Erkrankung und Arbeitsunfähigkeit. § 2 Für die Wahrung und Förderung dieser Zwecke stehen 1. Der deutsche Journalistentag, 2. Das von ihm eingesetzte Schieds- und Ehrengericht, 3. Die von ihm gegründete Unterstützungskasse. Der Beitrag wurde auf 30, 15 oder 9 Mk. nach Selbsteinschätzung bestimmt. In den Ausschuß wurde gewählt: Schembera und Goldbaum (Wien), Kletke (Berlin), Rittweyer (Frankfurt), Wenzel (Berlin), Holdheim (Berlin), Holthoff (Frankfurt), Stein (Breslau), Hahndorf (Kassel), Landau (Frankfurt), Löwenheim (Eisenach), Finger (Bremen); in das Ehren- und Schiedsgericht: Kletke, Holthoff und Rittweyer. Zum nächstjährigen Versammlungsort wurde Kassel, zum Sitz des geschäftstreibenden Vorstandes von 5 Personen Frankfurt gewählt.

Karlsruhe, 7. Juni. Die allgemeine deutsche Lehrerversammlung wurde heute unter sehr zahlreicher Betheiligung des Publikums in der Festhalle mit dem Gesange des Liedes „Großer Gott, wir loben Dich" eröffnet. Es waren gegen 2000 Lehrer und Lehrerinnen aus allen Theilen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz erschienen. Im Auftrage der französischen Regierung ist Schul-Inspektor Joste aus Paris eingetroffen. In das Präsidium wurden Schulrath Hoffmann (Hamburg), Direktor Heinrich (Prag) und Rektor Specht (Karlsruhe) gewählt. Die Versammlung wurde von dem Bürgermeister Schnetzler (Karlsruhe) und im Auftrage der badischen Schulbehörden vom Oberschul-Inspektor Armbruster begrüßt. Gegen 10½ Uhr Vormittags erschien Se. kgl. Hoheit der Großherzog von Baden und wurde mit einem stürmischen Hoch empfangen.

Wien, 6. Juni. Fürst Milan von Serbien stattete heute der Kaiserin und dem Kronprinzen, sowie dem Ministerpräsidenten, Baron v. Haymerle, einen Besuch ab.

Der russische Botschafter, Baron v. Oubril, reist morgen von hier nach Berlin.

Petersburg, 5. Juni. Durch Verordnung des Ministers des Innern ist der in Moskau erscheinenden Zeitung „Russky Kurjer" auf die Dauer von 3 Monaten der Einzelverkauf entzogen und das Moskauer illustrirte Journal „Licht und Schatten" auf 6 Monate suspendirt worden.

Petersburg, 6. Juni. Nach einer Depesche des „Golos" aus Mirgorod (Gouvernement Poltawa) vom 5. d. wurden in zwei Dörfern die jüdischen Inhaber von Ausschanklokalen von den Bauern trotz der Ermahnungen seitens der Geistlichen gemißhandelt; jüdisches Eigenthum wurde weder geplündert noch beschädigt.

Petersburg, 7. Juni. Am 5. d. M. verabschiedete sich, wie der „Russische Invalide" meldet, der bisherige Kriegsminister, Graf Miljutin, von den Beamten des Kriegsministeriums, sprach denselben seinen Dank aus für ihre treuen Dienstleistungen und stellte die Beamten dem neuen Kriegsminister, General Wannowski, vor. Nachdem Graf Miljutin sich entfernt hatte, hielt General Wannowski eine Ansprache an die Beamten, in welcher er andeutete, der Kaiser habe ihm gesagt, er werde ihm später die Ziele und Wege zu weiteren Besserungen im Kriegsressort anzeigen. Vorerst habe der Kaiser ihm zur unbedingten Pflicht gemacht, alle möglichen Maßnahmen zur Verminderung der Ausgaben unverzüglich zu treffen. Der Minister sprach sodann die Hoffnung aus, daß es ihm mit Gottes Hülfe gelingen werde, die Pläne des Kaisers durchzuführen, welche darin beständen, die bewaffnete Macht Rußlands auf der Höhe zu erhalten, die den politischen Bedürfnissen des Reichs und der gegenwärtigen Lage des Heerwesens entspreche, ohne dabei die Steuerkräfte des Volkes zu beeinträchtigen.

Der Ernennung des neuen Kriegsministers werden, sicherem Vernehmen nach, noch Aenderungen in den Departementschefs folgen.

Petersburg, 5. Juni. Das „Journal de St. Petersbourg" erklärt die Blättermeldung, der frühere Finanzminister Abaza habe vor seiner Entlassung über das Vorhandensein einer erheblichen Anzahl falscher Kreditbillete — angeblich 10 pCt. des Gesammtumlaufs — einen Bericht erstattet, für vollständig unbegründet. Das Totale aller falschen Kreditscheine im Jahre 1880 habe 97,000 Rubel betragen.

Moskau, 5. Juni. Heute ist hier unter großer Theilnahme die Feier des 50jährigen Jubiläums des bekannten Professors der Chirurgie, Pirogow, begangen worden. Sämmtliche russische Universitäten und andere gelehrte Körperschaften waren durch Deputationen vertreten oder hatten Glückwunschadressen an den Jubilar gerichtet. Auch vom Kongreß der deutschen Chirurgen war eine Glückwunschadresse eingegangen.

Kiew, 7. Juni. In dem Prozesse gegen die Hauptanstifter der letzten Judenhetze hat das Kriegsgericht nunmehr das Urtheil gefällt. Einer der Angeklagten wurde zu 20, einer zu 10 und einer zu 6 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. Zwei Angeklagten wurden nach Sibirien verbannt, drei erhielten unter Zubilligung von Milderungsgründen Gefängnißstrafen. Das Urtheil wurde dem Generalgouverneur Drenteln zur Begutachtung zugestellt.

Tiflis, 6. Juni. Der Großfürst Michael Nikolajewitsch hielt heute Vormittag eine Revue über die hier stehenden Truppen ab, theilte denselben dabei mit, daß er vom Kaiser zu anderweitem Dienste nach Petersburg berufen sei und verabschiedete sich von den Truppen mit Worten des Dankes für ihre Leistungen, denen er alle ihm zu Theil gewordenen militärischen Auszeichnungen zu danken habe. Morgen werden die Civilbeamten vom Großfürsten empfangen.

Paris, 6. Juni. Der Violinist Vieuxtemps ist in Algier gestorben.

Rom, 4. Juni. Wie der „Diritto" meldet, wird der italienische Gesandte in Brüssel, Ostiani, in gleicher Eigenschaft nach München gehen.

Rom, 7. Juni. Der Deputirtenkammer ist ein Gesetzentwurf wegen Verlängerung der Handelsverträge mit Belgien, Frankreich, Deutschland, England und der Schweiz bis zum 30. Juni k. J. vorgelegt worden.

Sofia, 6. Juni. Seit der Bildung der Generalräthe wurden die Mitglieder derselben ernannt, ohne Rücksicht auf die von den einzelnen Kandidaten erhaltenen Stimmen. Das amtliche Blatt veröffentlicht nunmehr einen Ukas, durch welchen die Zusammensetzung der Generalräthe in Gemäßheit der bei den Wahlen abgegebenen Stimmen geregelt wird.

In Folge der zahlreichen Klagen über den Mißbrauch der Amtsbefugnisse der Gendarmerie hat die Regierung bestimmt, daß das Gendarmeriekorps der Militärgerichtsbarkeit unterstellt wird.

Der bulgarische Exarch ist am Sonnabend aus Konstantinopel hier eingetroffen und von dem Fürsten feierlich empfangen und zur Tafel gezogen worden.

Zahlreiche Deputationen aus allen Theilen Bulgariens treffen hier ein, um dem Fürsten das Vertrauen und die Ergebenheit der Bevölkerung auszudrücken.

Belgrad, 5. Juni. Das amtliche Blatt veröffentlicht einen Erlaß des Fürsten Milan, durch welchen der serbische Gesandte in Wien, Philipp Kristic, als solcher auch bei der italienischen Regierung bestimmt wird.

Athen, 5. Juni. Der Kriegsminister hat in einer Ordre an den Kommandanten der griechischen Ostarmee diejenigen Truppentheile bezeichnet, welche die erste Sektion der von der Türkei an Griechenland abzutretenden Gebietstheile besetzen sollen, und zwar 3 Bataillone Infanterie, 3 Bataillone Jäger, 1 Artillerie-Abtheilung, 1 Genie-Abtheilung, 2 Eskadrons Kavallerie, 6 Sektionen Fuß-Gendarmerie und 1 Sektion reitender Gendarmerie.

London, 6. Juni. Die Regierung hat angeordnet, die Truppen in Irland bis auf 30,000 Mann zu verstärken.

Im Hyde-Park fand gestern ein Meeting der Agrarliga statt, bei welchem Parnell und O'Donnell Reden hielten, in denen sie sich mißbilligend über das in Irland bestehende System der grichtlichen Entsetzung aussprachen. Schließlich wurden Resolutionen angenommen, in denen der Regierung die Verantwortung für die Lage in Irland zugeschrieben wird und die sofortige Einstellung der gerichtlichen Entsetzung, sowie die Entlassung Forsters verlangt wird.

In Ballybrophy kam es gestern zu Ruhestörrngen, wobei eine Person getödtet und mehrere verwundet wurden.

Die Exmissionen in New-Pallas sind ohne ernstliche Ruhestörungen verlaufen. Die Truppen sind nach Dublin zurückgekehrt.

Lord Dufferin ist am Sonnabend nach Konstantinopel abgereist.

London, 7. Juni. Einer Meldung der „Daily News" aus Tunis zufolge seien sämmtliche tunesische diplomatische Agenten und Konsuln in Europa angewiesen worden, ihre Archive und die Leitung ihrer Büreaus den in denselben Staaten residirenden französischen Konsuln zu übergeben